

*Zur Frage der Kommunikation im Bereich niederer Lebewesen*

In der Welt der organischen Materie ist die unbegrenzte Kommunikation eine Tatsache. In den verschieden aufgebauten Systemen und Energiekomplexen gibt es unbegrenzte Kommunikationsmöglichkeiten durch ständigen Wandel und Ueberragung von Energien, wie sie sich beispielsweise im Bereich der Elektronen, Ionen, Wellen etc. abzeichnen. Im Tode wird ein zuvor lebendiger Stoff wieder mit einem anorganischen Urstoff vereint und untersteht dann den Gesetzen der Entropie, der Chemie und der Physik. Der Einbruch des Lebens, des lebenden Protoplasmas mitten in die anorganische Welt ist ein Geheimnis, und seine Existenz scheint den physikalisch-chemischen Gesetzen zu widersprechen. Das Geheimnis liegt in der Trennung und dem Aufbau von Energiekomplexen, die gegen die allgemein gültigen Gesetze der Wahrscheinlichkeit zu sprechen scheinen. Das Problem des Lebens ist das Auftreten jenes Strukturprinzips, das wir bis in hochorganisierte Stufen des Lebens verfolgen können. Man kann es „Psyche“, „Libido“, „Horme“, „Bios“, oder das Leben selbst nennen. Eine Diskussion über die Bedeutung dieser Worte hilft uns jedoch nicht sehr viel weiter bei der Suche nach einem umfassenden Konzept der Kommunikation.

Ferenczi erklärt in „Thalassa“, seinen psychoanalytischen Studien über die Entwicklung des Menschen, das universale Phänomen der Verständigung als eine Reaktion auf Gefahren. Wenn Gefahren drohen, wendet sich das Individuum an die Gemeinschaft, dorthin, wo man gegenseitig Schutz und Stärke sucht. Dieses Bedürfnis nach Zusammenschluss, Zusammenhalt und Symbiose als Reaktion auf Katastrophen finden wir auch bei den primitiven einzelligen Organismen, wo wir von Paarung und Amphimixis sprechen. Sexueller Zusammenschluss kann ebenfalls als Reaktion auf die Bedrohung des Lebens verstanden werden. Das Leben des Individuums muss für seine Auflehnung mit Tod und Untergang bezahlen. Die Verständigung zwischen organischen Einheiten ist ein Teil jener früheren Vereinigungstendenzen, einer Suche nach der verlorenen Einheit. Eine Verständigung mit Hilfe schwer fasslicher Mittel beginnt dort, wo Zusammenschluss, Symbiose und sexuelle Paarung versagt haben.

Obwohl diese entwicklungsgeschichtliche Allegorie keine eigentliche Erklärung darstellt, versucht sie doch die Beziehung zwischen äusserster Gefahr und wachsendem Drang nach Mitteilung zu klären. Im Gegensatz zu den Pflanzen brauchen die Tiere wegen ihrer grösseren Individualität ein interindividuelles Signalsystem der Verständigung. Eine Pflanze ist immer mit ihrem Nährboden und Urgrund verbunden. Je differenzierter aber das Tier ist, desto mehr trennt sich die junge Generation biologisch von der älteren und isoliert sich. Liebe, Furcht, Hass und andere Zeichen der Verständigung sind Gefühlsäusserungen der animalischen Wesen, einerseits verständlich aus dem Bedürfnis nach mütterlichem Schutz für die junge Generation, aber auch verständlich aus dem Prozess der Selbst-